



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

121 (3.5.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307628)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, K. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 78. - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzahlung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspennig Postzeitungsgebühr) zuzüglich 43 Reichspennig Bestellgebühr. - Anzeigenpreis laut jeweiliger gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 131

MONTAG, DEN 3. MAI 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF

Der Ausländereinsatz in Deutschland

Dr. Ley über die europäische Arbeit im Kampf für den Kontinent

4734 Ausländerzüge

Berlin, 2. Mai.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley berichtet über den Vielmillioneneinsatz ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland, die bekanntlich von der Deutschen Arbeitsfront betreut werden. Aus seinen Ausführungen, die eine Frage behandeln, über deren hohe Bedeutung für unseren Schicksalskampf heute keiner mehr Zweifel hegen kann, geht überzeugend hervor, daß das nationalsozialistische Reich mitten in den Notwendigkeiten des Krieges auch auf dem Gebiet des Ausländereinsatzes ein Beispiel des praktisch angewandten Sozialismus gibt.

Der ungeheure Schicksalskampf Europas wird nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch in der Fabrik entschieden. Das haben bereits zahlreiche Völker unseres Kontinents begriffen und aus diesem Grunde der deutschen Kriegswirtschaft Millionen von Arbeitskräften zur Verfügung gestellt. Daß der Arbeitsinsatz der Ausländer in Deutschland unseren Feinden viel Kopfzerbrechen verursacht, ist bei der Mentalität dieser jüdisch-plutokratisch-demokratischen Staaten nicht verwunderlich. Besonders in der letzten Zeit haben sich die britischen und sowjetischen Agitationsläger und Gemeindeführer zu einem wahren Trommelfeuer verstärkt. Daß ein derartiger Masseneinsatz von Ausländern auch Schwierigkeiten mit sich bringt, hat die deutsche Staatsführung rechtzeitig erkannt und in Rechnung gestellt. Glücklicherweise wissen wir, daß sich die ausländischen Arbeiter in Deutschland wohlfühlen, weil sie alle Vorteile haben, die auch den deutschen Arbeitern zugehen, und weil sie eine Behandlung genießen, wie sie Ausländern im britischen Weltreich und erst recht in Sowjetrußland vorenthalten wird.

Der Einsatz und die Betreuung der ausländischen Arbeiter in Deutschland wird von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt, deren Amt für Arbeitsinsatz für diese schwierige Aufgabe ein hohes Maß von Verantwortungsbewusstsein und Geschick bewiesen hat. Der eindeutige Erfolg dieses Einsatzes ist vor allem auf die Betreuung zurückzuführen, die das nationalsozialistische Deutschland den ausländischen Arbeitskräften angedeihen läßt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Deutschland fast ausnahmslos nicht nur eine ununterbrochene Beschäftigungsdauer garantiert, sondern auch die normale Arbeitszeit derart ausgedehnt ist, daß der Arbeiter mit einem fast laufenden Zuschlag an Überstunden rechnen kann. Hinzukommt, wo die Voraussetzungen gegeben sind, daß sie sogar nach Abzug ihrer Unterhaltskosten meist mehr nach Hause schicken können, als sie dort verdienen würden. Der Urlaubs- und Familienheimfahrverkehr ist ebenfalls in größtmöglicher Weise geregelt worden.

Die Deutsche Arbeitsfront nimmt sich des fremdländischen Arbeiters an, sobald er die deutsche Grenze überschritten hat. Wie umfangreich die Betreuungsarbeit der Transporte ist, geht allein aus folgenden Zahlen hervor:

Seit dem Jahre 1940 wurden nicht weniger als 4734 Züge mit mehreren Millionen Arbeitskräften an die Arbeitsstätten gebracht. Ferner wurden 1088 Züge für fast 1 Million Urlauber zum Transport nach allen Ländern Europas eingesetzt.

Der weitaus größte Teil aller ausländischen Arbeitskräfte wohnt in modernen Gemeinschaftslagern, die so eingerichtet sind, daß sie unter Berücksichtigung der kriegsbedingten Verhältnisse den Bewohnern die Möglichkeit der Ausspannung bieten. Ein großes Ausmaß an Arbeit verursacht die Gemeinschaftsverpflegung, die den Ausländern insofern Vorteile bietet, als sie den durch Sprachkenntnis und Zeitverlust

entstehenden Schwierigkeiten bei der Versorgung von Lebensmitteln aus dem Wege gehen. In den Lagern stehen den Ausländern Fremdsprachige Zeitungen und ein umfangreiches Schrifttum zur Verfügung. Großen Anklang finden auch die Anlern- und Umschulungskurse, die die Deutsche Arbeitsfront in ihrem Leistungserziehungswerk für ausländische Arbeiter durchführt.

Ein besonderes Kapitel der Betreuung der fremdländischen Arbeitskräfte bildet die Freizeitgestaltung in den Lagern, die in den Händen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ liegt. Veranstaltungen verschiedenster Art, wie Theatervorstellungen, Konzerte und Varietévorführungen, sorgen für Zerstreuung. Außerdem bemüht sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, aus den Lagern der fremdländischen Arbeiter eigene Trupps für Freizeitgestaltung heranzubilden. Alle diese Bemühungen sind von großem Erfolg gekrönt. Im Jahre 1942 konnten allein 11113 Veranstaltungen mit 400125 Teilnehmern in den Lagern der ausländischen Arbeiter durchgeführt werden. Darüber hinaus wurden noch viele tausend lagereigene Vorstellungen veranstaltet. Hierfür werden die Lager mit Musikinstrumenten, Sportgeräten, Unterhaltungsspielen und allem versorgt. In vielen Lagern werden tagstags in die nähere Umgebung unternommen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß auch ausländische Arbeiter das deutsche Versicherungswesen gilt, das sie in Tagen der Krankheit, der Invalidität und des Alters schützt.

Schwedischer Protest in Kuibyschew

Eine neue Neutralitätsverletzung durch sowjetische und britische Flugzeuge

Stockholm, 2. Mai (HB-Funk). Die Luftabwehrabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes gibt eine Mitteilung heraus, nach der in der Nacht zum Donnerstag ein von Osten einfliegendes Flugzeug im Schargebiet von Karlskrona zunächst Leuchtbomben und anschließend Sprengbomben auf den südlichen Teil der Insel Verko abwarf.

Bei der nun abgeschlossenen Untersuchung von Bombensplintern durch den schwedischen Wehrmachtstab stellte es sich, wie die Luftabwehrabteilung des schwedischen Wehrmachtstabes bekanntgibt, heraus, daß zwei Teile von zwei verschiedenen Splitterbomben Aufschriften in russischer Sprache trugen. Gefundene Reste einer Brandbombe zeigten, daß es sich um einen russischen Typ handelt.

Das schwedische Außenministerium gibt hierzu bekannt, daß die schwedische Gesandtschaft in Kuibyschew angewiesen wurde, im Namen der schwedischen Regierung wegen der Überfliegung schwedischen Gebietes zu protestieren.

Helliges Erdbeben in Südwestdeutschland

Beinahe so stark wie 1911 / Kamine stürzten ein, Uhren blieben stehen

Stuttgart, 2. Mai. (Eig. Ber.) Am Sonntag, 2. Mai, 3.06 Uhr morgens, wurden Württemberg und Baden sowie weitere Teile in Südwestdeutschland von einem Erdbeben erschüttert, das viele Menschen aus dem Schlafe rüttelte, aber nach uns bis jetzt vorliegenden Meldungen glücklicherweise nur geringfügige Sachschäden verursachte.

An den württembergischen Erdbebenwarten in Stuttgart, Ravensburg und Mettetten begannen die Aufzeichnungen mit einer sehr starken Stoßbewegung aus Südwesten um 3.06 Uhr 13 Sekunden, der in kurzen Abständen von je einigen Sekunden noch weitere starke Stöße folgten. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt 50-55 km. Der Herd lag also wiederum, wie bei dem schwächeren Osterbeben, im Südwestteil der Schwäbischen Alb. Dem Hauptbeben folgten einige Zeit später noch leichtere Nachbeben.

Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten aus der Herdregion sind zahlreiche Kamineinstürze und Risse in den Häuserwänden

entstanden. Vielfach blieben die Uhren stehen. Vereinzelt sind auch Zimmerdecken heruntergebrochen, Türen öffneten sich, Vasen und Bilder an der Wand bewegten sich oder fielen herunter. Schränke und Betten wurden von der Stelle gerückt. In den Viehställen wurden die Tiere unruhig.

Auch dieses Beben stand wie alle vorausgegangenen Beben in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufbau der Erdkruste und Verlagerungen im Erdinnern. Seine Stärke ist also nur wenig hinter dem bisher stärksten und schwersten Erdbeben im süddeutschen Raum am 16. November 1911 zurückgeblieben.

Die Erschütterungen in Stuttgart waren noch so stark, daß die hochempfindlichen Seismographen durch den Hauptstoß teilweise außer Betrieb gesetzt wurden. Nach Berichten aus Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Heilbronn, Ulm und Friedrichshafen wurde das Beben dort überall deutlich wahrgenommen. Vereinzelt werden noch aus Herdentfernungen von hundert und mehr Kilometer Kamineinstürze und sonstige kleine Schäden gemeldet.

Weniger als 23 über besetztem Gebiet

DNB Berlin, 2. Mai.

Im Laufe des 1. Mai errangen unsere Jäger und Flakartilleristen an der westfranzösischen und an der norwegischen Küste besondere Erfolge bei der Abwehr starker britisch-nordamerikanischer Bomber und Torpedoflugzeugverbände. Sie schossen nach bisherigen Meldungen 23 der angreifenden Flugzeuge ab, während nur ein eigenes Jagdflugzeug in den schweren Luftkämpfen verloren ging.

Land in Erwartung

Mannheim, 2. Mai.

Der Mai hat begonnen. Abgesehen von allem, was er als neuer Monatsschritt in die Geschichte hinein militärisch und politisch bedeuten kann, begann er wie alljährlich als der mächtige, erneuernde Impuls im Leben aller Volksgenossen. Mit zwei Tagen wohlverdienter Ruhe für das Volk, das als das Heiligste der Welt gelten darf, das deutsche, ist der Mai gekommen. Ohne zingende Fröhlichkeit kam er, ohne verschwenderischen Sonnenschein, und wie sehr wir auch einmal zu vergessen versuchten, doch vom großen Ernst des Krieges überdeckt.

Nun, da die Woche beginnt, hat uns die Arbeit wieder. Wir nehmen ein Auge voll Grün der Landschaft mit hinein in die Fabriktiere, durch die Pforten der Bürohäuser. Und was er nur ein gelassenes Hantieren im Kleingarten oder ein Lug ins Spargelfeld, ja, was er nur ein kurzes Verweilen im fliedererblühten Garten, oder ein gemächlich genießender Gang durch die Kastanialleen des nahen Parks, der nach dem Mairegen seine junge, still jubelnde Pracht uns entgegenmet, wieder einmal hat uns alle die große Natur angeführt, die liebste und beste Genossin unseres Feiertags, zumal jetzt im Zenith der Frühlings.

Wer weiter hinaus wanderte über den Stadtrand, oder gar frisch hineinpilgerte in die prägende Landschaft, der konnte noch mallichere Bilder heim in die kommenden Tage, Bilder, nicht nur von der Schönheit der deutschen Heimat, sondern auch Bilder von der Kraft des Ackers, die alle Wetter überdauert. Die Hoffnung durchpflutet uns heute lebendiger, daß am Ende alles gut wird. Wen der Winter nicht umbringt, der darf auf den Sommer hoffen. Und was von innen heraus gesund und stark ist, das setzt sich schließlich durch die Macht seines Dranges — wie in der Natur, so in der Geschichte!

Zum Feiertag des deutschen Volkes ist die öffentliche Aufmerksamkeit vornehmlich auf die Industriearbeiter aller Beschäftigungsgrade und aller Wirtschaftszweige gelenkt worden, auf die Schaffenden der Städte. Diese selber aber haben an ihrem Ruhe- und Feiertag, gerade an diesem, ihre Blicke aufs Land gesandt. Denn aus dem Anblick des Landes und dem Kontakt mit seinen Menschen nimmt der Städter immer wieder Erholung und neue Kraft.

Da lag das Land, malgrün und rapsgrün und erdbraun. Sinnbild des Friedens, aber zugleich Zeugnis unermüdetlicher Arbeit: die wohlbesäteten Äcker, die sorglich gepflegten Höfe! Nun ruhen zwar sonnig die Felder. Aber was gestern war, wird wieder morgen sein, die Geräte sprechen von der Arbeit des Jahres; der schweren und schönen, auch hier: der Pflug, der die Schollen umbricht, der Egge, die die Krume zerkleinert, die Waize, die den Acker glättet und die Saat einpreßt — bis nach Wochen des Sprießens und Treibens wieder die Sense singt oder die Hacke zuschlägt und die Zeit der Ernte kommt. Da stand der Ochsenwagen, der morgen wieder über den Feldweg rumpelt. Und da wachte das brave Gatter: die Pferde grasend in der Koppel, die bunten Kühe in der Weide, die grau schafherde am Wieserand, das gackernde Hühnervolk am Hof. Der Gedanke ging weiter zum Bauern und der Bäuerin, und allen, die ihnen heute helfen oder sie ersetzen, Knecht und Magd, Greis und Kind.

Stadt und Land, beides ist Deutschland, beides kämpft in diesem Kriege und hilft der Front. Heute erst recht grüßen wir das ewige Bauernland, ohne das keine Heimat ist, gewiß keine deutsche.

„Dies ist das Land, das uns ernährt, das

alle Kraft für sich begehrt. Dies ist das Land. Wir geben's nicht in fremde Hand. Wir haben's als ein Unterpfand. Wir geben's nicht. Von Gott und Ahn ist's uns vertraut. Die Väter haben's angebaud. Von Gott und Ahn. Wir bauen fort bis in den Tod. Nie hat das Land an Männern Not. Wir bauen fort. Nie stirbt das Land, dem Land geweiht, der Bauer lebt in Ewigkeit. Nie stirbt das Land.“ Diese Strophen unseres Joseph Georg Oberkofler haben heute einen ganz besonderen Klang. Sie sagen uns auch: Was ist unser großes Vaterland ohne unsere kleine Heimat, was ist das Vaterland ohne das Land, der erdige, ewige, für das wir zumal arbeiten, beten und kämpfen? Lassen wir es noch weiter den Dichter aussprechen, was wir erbeten, was wir erarbeiten, was wir erkämpfen: „Kein Feuerbrand, kein Wetter-schlag uns Herd und Scholle rauben mag. Kein Feuerbrand. Wir geben's nicht in fremde Hand. Wir haben's als ein Unterpfand. Wir geben's nicht.“

Wir geben's nicht. Nicht das Land und alles, was uns mütterlich umgibt! Nicht unsere Dörfer und Städte, unsere Betriebe und unsere Fabriken, unser Bauernland nicht und unser Arbeitsland, beides als das Land unserer Väter, als das Land unserer Söhne. Noch nie in der deutschen Geschichte haben wir es leidenschaftlicher denken, glauben und tun müssen als heute. Müssen! Denn so bedrohlich und so vernichtungswütig war noch nie der Feind. Ein Feind, der unsere Städte systematisch zerstört und unsere Jugend nach wohlüberlegtem Zerstreuungsplan in alle Welt entführen will nach seinem Siege. Sie sind sich alle gleich, der anglo-amerikanische Feind Europas im Westen, dessen Humanität zwischen die Bewohner wie am Rhein und Ruhr und Main und Neckar, so allmählich auch an Schelde und Seine und in den Städten Italiens und Staliens kennengelernt haben, und der moskowitzische Feind Europas im Osten, für dessen satanischen Ausrottungsprogramm der grauenhafte Fund vom Katynwald wieder ein — wie man meinen sollte — weiterer Beweis ist.

Es ist Mai 1943 geworden in diesem Kriege. Einmal wird die Welt zurückblicken auf dieses Datum, in dessen Schoß die hellen und die dunklen Losen der weiteren Ereignisse des Krieges noch vor uns verborgen liegen. Es ist das Datum, über dem die viel-spendige Überschrift steht: Kräfteansammlung an allen Fronten. Es ist das Datum, mit dem das deutsche Volk den nun erkannten erhöhten Ernst der Lage mit einer organisierten Ballung seiner höchsten Arbeits- und Kampferfolge beantwortet. Denn nun macht es sich frei vom letzten Zaudern und Rückwärtsblicken. „Die Brücken hinter uns sind abgebrochen“, so sprach es einer unserer führenden Männer vor einigen Tagen in Köln aus. Nur der Weg nach vorne ist offen, und nun heißt es: durch!

Durch — nicht etwa nur durch eine kleine, kurze Feuer- und Gefahrenzone, sondern, so weit können wir es schon absehen, durch eine ganze Reihe langer und schwerer Phasen des Krieges will bald beginnen. Die Ruhe an der Ostfront deutet ebenso darauf hin, wie die Entwicklung der Kämpfe in Nordafrika und das zunehmende Fieber in den Zonen des Mittelmeeres. Die verstärkte Luftoffensive des Feindes über dem europäischen Kontinent ist ebenso unmißverständliches Anzeichen kommender Dinge, wie die erhöhte Tätigkeit unserer U-Boote auf dem Atlantik. Soviel ist klar: Keiner der bisherigen Kriegsschauplätze wird außerhalb des Ringens um die Entscheidung bleiben, statt dessen wird es immer weniger als

Vansittart — der Deutschenhasser

Hinter allen britischen Premier- und Außenministern der letzten Jahre stand eine geheimnisvolle Persönlichkeit, die sich mit dem schlichten Titel eines ständigen „diplomatischen Beraters der Regierung“ begnügte. Es handelt sich um Sir Robert Vansittart, einen „Philosophen“ des Deutschenhasses, der den „Vansittartismus“ erfand. Im Januar 1938 wurde dieser Staatsmann mit der einheitlichen Ausrichtung der britischen Auslandspropagandaorganisation, dem British Council, beauftragt. Er kämpft seitdem mit blinder Eifer und verbissenem Fanatismus gegen den „Mythos der beiden Deutschland“. Hierunter ist die Unterscheidung zwischen dem unbekanntlich angriffsunfähigen, kriegerischen und den „besserungsfähigen“ Deutschen zu verstehen. Alle großen Geister, die das Reich bisher hervorgebracht hat, Bismarck, Friedrich der Große, Goethe, Schiller und Richard Wagner, waren nach Ansicht Vansittarts nur Wegbereiter des deutschen Welt Herrschaftstrebens.

Für Deutschland und England nebeneinander ist nach der Überzeugung dieses Politikers kein Platz auf dieser Welt. Großbritannien ist für ihn nur dann lebensfähig, wenn das große Reich im Herzen Europas als militärischer, völkischer und wirtschaftlicher Machtfaktor dauernd ausgeschaltet bleibt. Vansittart fordert daher in seinem abgrundtiefen Haß nicht nur die Bildung eines sogenannten Sicherheitsgürtels um Deutschland und eine gewaltige Verkleinerung des deutschen Lebensraumes, sondern auch die endgültige und völlige Zerstörung der deutschen Wehr- und Wirtschaftskraft.

Nichts kann Vansittart besser als erbarmungslosen, jeder Regung von Menschlich-

keit oder auch nur Vernunft entbehrenden Deutschenfeind charakterisieren, so meint Dr. Otto Krieger in seinem Buch „Die englischen Kriegshetze“, als jener Vergleich, den er sich einmal in Bezug auf eine sehr abstoßende Erscheinung des Tierreichs geleistet hat. Während einer Dampferfahrt auf dem Schwarzen Meer erblickte Vansittart einen Neuntöter oder Würger. Dieser Vogel hat seinen Namen bekanntlich daher, daß er seine hilflosen Opfer noch lebend reihenweise auf Dornen aufspießt, bevor er sie verzehrt. Vansittart hotte seine Fiinte, um den Würger abzuschließen. Dabei kam ihm der Gedanke, wie lehrreich und treffend doch ein solcher Vergleich mit der politischen Situation Englands gegenüber Deutschland sei. Das ist der „Vansittartismus“, zu dem sich heute die ganze englische Regierung bekennt, ob es sich nun dabei um Churchill, Eden oder andere führende Politiker handelt! Der Haß Vansittarts wurde zum Haß der Briten schlechthin. Dieser Vansittartismus ebte nicht ab, als im Juni 1941 der „offizielle“ Rücktritt seines Urhebers, Sir Robert, verkündet wurde. Während die graue Eminenz wieder hinter den Kulissen ihr politisch-diplomatisches Hetzwerk schürte, nahm der Haß Britanniens und der seiner amerikanischen und bolschewistischen Verbündeten gegen das Reich in schändlichen Forderungen, Programmen, Reden und Terrorhandlungen Ausmaße an, die uns bekannt sind. Die zerstörende Ideologie eines Vansittart ist die weltzerstörerische These unserer Feinde. Ihre unheilvolle Mission wird erst in dem Augenblick enden, da Deutschland und seine Verbündeten kraft des Sieges der Waffen alle feindlichen Haßpläne ausgetilgt haben werden.

233 Terrorbomber im April abgeschossen

Davon 80 Prozent viermotorige Bomber / In 10 Nächten über dem Reichsgebiet

DNB, Berlin, 2. Mai.

Die britischen Bombenangriffe gegen das Reichsgebiet richteten sich im Laufe des Monats April fast ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung.

Diese Tatsache wird besonders klar und anschaulich bei einer rückblickenden Betrachtung über die Schäden, die in den zehn Aprilnächten, in denen die Briten das Reichsgebiet angriffen, entstanden. Neben vielen Hunderten von Wohnhäusern wurden im Verlauf dieser Terrorangriffe vor allem Krankenhäuser, Lazarette sowie zahlreiche Kirchen und andere Kulturstätten zerstört. Allein in einer Nacht wurden in einer Stadt zwei Kirchen und zwei Krankenhäuser schwer getroffen. Der Bevölkerung der angegriffenen Gebiete wurde schweres Leid zugefügt.

Nach einwandfreien deutschen Feststellungen büßte der Feind nur über dem Reichsgebiet in diesen 10 Nächten mindestens 233 Bombenflugzeuge ein. Über 80 Prozent dieser vernichteten feindlichen Flugzeuge waren viermotorige Bom-

ber. Zur Herstellung eines solchen Bombers sind annähernd 100 000 Arbeitstunden notwendig. Außer dem Material- und Arbeitsverlust bedeutet die Einbuße von 233 viermotorigen Flugzeugbesatzungen noch den Ausfall von 1800 Mann langjährig ausgebildeten Flugzeugbesatzungen.

Die von deutscher Seite festgestellten Abschüsse umfassen aber noch nicht das gesamte Ausmaß der von den Briten in Wirklichkeit erlittenen Verluste, denn infolge der durch Flaktreffer und Nachtjägerbeschuss erlittenen Beschädigungen gingen auf dem Rückflug noch zahlreiche weitere Maschinen über dem Meer vor der englischen Insel verloren, die der deutschen Beobachtung entzogen sind. Aber selbst wenn man diese für uns nicht kontrollierbaren feindlichen Ausfälle unbeachtet läßt, so bedeutet doch die Vernichtung von 233 Bombern, das sind etwa drei kriegsstarke Luftgeschwader, mit Maschinen und Personal, einen Aderlaß, den die britische Luftwaffe nicht ohne ernste Auswirkungen verschmerzen kann.

Den Beweis dafür, wie empfindlich die

britische Luftwaffe durch diese in zehn Nächten im April erlittenen Verluste getroffen worden war, liefern zahlreiche britische Pressestimmen, die sogar davon sprechen, daß die wachsenden Verlustziffern die Produktion zu übersteigen beginnen. Auf jeden Fall wird in der britischen Öffentlichkeit immer häufiger eine Frage laut, ob die kriegsmäßig zumindest sehr zweifelhaften Erfolge dieses nächtlichen Bombenkrieges die hohen und ständig steigenden Verluste rechtfertigen.

Weitere 23 über besetztem Gebiet

DNB Berlin, 2. Mai.

Im Laufe des 1. Mai errangen unsere Jäger und Flakartilleristen an der westfranzösischen und an der norwegischen Küste besondere Erfolge bei der Abwehr starker britisch-nordamerikanischer Bomber und Torpedoflugzeugverbände. Sie schossen nach bisherigen Meldungen 23 der angreifenden Flugzeuge ab, während nur ein eigenes Jagdflugzeug in den schweren Luftkämpfen verloren ging.

Überraschung empfunden, wenn neue Kriegsschauplätze hinzukommen.

In dieser Zeit wachsender Spannung um - mit steigender Sonne näherrückende - Entscheidungen blickt das deutsche Volk auf den Mann, dem alle Sorgen, Leiden und Hoffnungen seines Volkes bei Tag und Nacht gegenwärtig sind, auf seinen Führer. Ja, es blickt auf ihn inzwischen erwartungsvoll die Völker Europas, die ihr Schicksal mit dem des Reiches immer enger verknüpft verbunden fühlen. Staatsmänner und Generale unserer verbündeten Länder - und schließlich die Repräsentanten Norwegens und Frankreichs - pflegen Rat mit ihm, damit die rechte Tat zur rechten Zeit folge. Mit besonderer Achtung gehen jedenfalls die Gedanken von Front und Heimat gerade in diesen Tagen und Wochen, die erfüllt sind von großen Konzeptionen und weit ausgreifenden militärischen und politischen Vorbereitungen ins Führerhauptquartier.

Dr. Heinz Berns

Stabschef Lutze bei Kraftwagenunfall schwer verletzt

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, wurde am 1. Mai nachmittags auf der Rückkehr von einer Dienstreise in der Nähe von Potsdam bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt.

Der Führer, der sich sofort über den Unfall Bericht erstatten ließ, hat Stabschef Lutze telegraphisch die besten Wünsche für seine baldige Genesung übermittelt.

Argentinien unabhängig und hilfsbereit

Anlässlich der Neunzigjahrfeier der argentinischen Verfassung hielt Außenminister Ruiz Guinazu in Gegenwart des Staatspräsidenten Castillo sowie zahlreicher bekannter politischer Persönlichkeiten in der Provinzhauptstadt Santa Fe eine Rede mit grundsätzlichen Feststellungen zur Außenpolitik. Argentinien wird auch zukünftig mit aller Entschlossenheit bleiben, was es immer gewesen ist: unabhängig und hilfsbereit.

Marschall Antonescu richtete am 1. Mai einen Aufruf an die rumänische Arbeiterschaft.

An unsere Leser: Der Name der in Weisheim für die Kriegsdauer eingestellten Zeitung, deren Leserschaft das „Makenkreuzblatt“ übernommen hat, muß nicht „Weinheimer Nachrichten“ lauten.

Ein Bergarbeiterstreik in USA

Die bestreikten Gruben von der Regierung beschlagnahmt

Nach Meldungen aus Washington ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Bergarbeiterstreik größten Ausmaßes ausgebrochen. Rund eine halbe Million Bergarbeiter sind bisher wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausland getreten. Die Roosevelt-Regierung hat daraufhin sofort die bestreikten Gruben beschlagnahmt und die Anordnung erteilt, daß auch bei den Kohlenbergwerken, in denen der Ausbruch eines Streiks zu befürchten steht, in ähnlicher Weise vorgegangen werden soll.

In Tunis 377 Panzer in 14 Tagen vernichtet

Wirkungsvolle deutsche Luftangriffe auf Nachschubbewegungen in Westtunis

Nach den für die Briten und Nordamerikaner verlustreichen Kämpfen der letzten Tage an der westtunesischen Front, wo der Gegner trotz zahlreicher Überlegenheiten immer wieder an dem verbliebenen Widerstand der deutschen und italienischen Soldaten scheiterte, kam es am 1. Mai nur zu kurzen Gefechtsberührungen unserer Grenadiere mit kleineren feindlichen Spähtruppen im Raum von Medjez el Bab, in denen der Feind Gefangene in unserer Hand ließ.

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die feindlichen Nachschubbewegungen, die auf der von Beja nach Nordosten zur Front führenden Straße festgesetzt worden waren, mit schnellen Kampfflugzeugen fort. Nach den empfindlichen Verlusten, die der Feind in der zweiten Aprilhälfte erlitt, er verlor von 16. 4. bis 30. 4. allein 377 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge, 45 Ge-

Zehn Jahre Deutsche Arbeitsfront

Ein Jahrzehnt sozialpolitische Aufbauarbeit / Die Überwindung des Klassegeistes

Inmitten des gewaltigen Kriegseinsatzes der Nation, der alle Kräfte der schaffenden Heimat in höchster Kraftentfaltung und Leistung mit der kämpfenden Front verbindet und im Zeichen der neu entstandenen europäischen Gemeinschaft, die nicht zuletzt ihren Ausdruck findet in dem Mitschaffen von Millionen ausländischer Arbeiter für das gemeinsame Ziel der Rettung Europas, legt die Deutsche Arbeitsfront Rechenschaft über das erste Jahrzehnt ihrer sozialpolitischen Aufbauarbeit.

Überblickt man rücksehend die Entwicklung der Dinge, dann muß als eines der bedeutsamsten und einschneidendsten Ereignisse im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung und in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik die in den ersten Monaten des Jahres 1933 erfolgte Auflösung der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände und die Schaffung der Deutschen Arbeitsfront und ihre Beauftragung durch den Führer mit der Neuordnung des deutschen Arbeitslebens verzeichnet werden. Die Instrumente des Klassenkampfes und der Volkerverhetzung wurden zerlegt, und an Stelle der buntschillernden Vielzahl partei- und interessen-

gebundener Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, deren eigensüchtiges Streben Ausdruck der allgemeinen Zerrissenheit des deutschen Volkes war, übernahm die umfassende Gemeinschaftsorganisation aller schaffenden Deutschen, die Deutsche Arbeitsfront, die Betreuung der arbeitenden Menschen in Deutschland. Damit war der Grund gelegt für die neue deutsche Sozialordnung und für den Aufbau des nationalsozialistischen deutschen Volkstaates.

Der Geist des Klassenkampfes, der mit Streik und Aussperrung, Kuhhandel und Korruption zum Schaden aller das deutsche Arbeits- und Wirtschaftsleben zerrüttete, wurde durch den Geist der Volksgemeinschaft auch in den Betrieben überwunden. Die Betriebsgemeinschaft, die Zusammenfassung aller Kräfte zum Wohle des Ganzen, trat an die Stelle der Zersplitterung des Durcheinanders und Gegeneinanders.

Das zehnjährige Wirken der Deutschen Arbeitsfront umschließt eine Fülle sozialpolitischer Aufbauarbeit und gewaltiger sozialer Leistungen. In dem, was in den vergangenen Jahren auf sozialpolitischem Gebiet in Deutschland geschah, ist heute

bereits fast in Vergessenheit geraten oder aber selbstverständliches Gemeingut geworden. Erinnert sei hier vor allem an die gewaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Erinnert sei aber auch an die mannigfachen Einrichtungen und Maßnahmen, die der Gesundheit und der sozialen Betreuung des schaffenden Menschen, der Erhaltung und Steigerung seiner Lebens- und Schaffenskraft, der Verbesserung seiner sozialen Lage und seiner Arbeits- und Lebensbedingungen, und seiner Arbeits- und Lebensbedingungen, und seiner Fürsorge für seine Familie und seiner Altersversorgung, der Berufsausbildung und dem beruflichen Vorwärtkommen, der Leistungsbefähigung des Einzelnen wie der Gesamtheit dienen. Nicht vergessen sei auch das segensreiche Wirken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die den schaffenden Arbeitern ohne Unterschied nicht nur Ausspannung und Erholung, sondern auch die Teilnahme am kulturellen Leben vermittelt und ihnen die Schönheiten Deutschlands und der Welt erschließt. Erfolgreichen Kampf gegen die Vernachlässigung der Arbeitsstätten und für die gesunde, zweckmäßige Ausgestaltung führte das Amt „Schönheit der Arbeit“. Mit erfreulichem Erfolg und von Jahr zu Jahr wachsender Beteiligung hat sich die DAF durch den alljährlichen Reichsbewerbswettbewerb der Begabtauslese und Förderung verdient. Zu einer beachtlichen Steigerung der allgemeinen und sozialen Leistungen der Betriebe hat der ebenfalls alljährliche Leistungskampf der deutschen Betriebe geführt, dem jetzt durch den Kriegseinsatz eine besondere Bedeutung zukommt. Kriegseinsatz zur Freude unserer Soldaten leistet auch die NSG „Kraft durch Freude“, indem sie alle ihre Einrichtungen in den Dienst der kulturellen Truppenbetreuung stellt. Eine besonders wichtige Kriegsaufgabe ist der Deutschen Arbeitsfront auch durch die ihr übertragene Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte gestellt.

Ein tiefgreifender Wandel hat sich in den zehn Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront auf allen Gebieten der Sozialpolitik in materieller und ideeller Beziehung vollzogen. Fest und unerschütterlich stehen heute nach fast vierzehnjährigem gewaltigem Ringen um die Sicherung der Lebensgrundlagen des Reiches die Fundamente nationalsozialistischer Sozialarbeit, und mit Recht darf auf Grund ihrer bisherigen Leistungen die Deutsche Arbeitsfront dem Entschluß verkünden, auch in Zukunft unter Anspannung aller Kräfte alles dazu beizutragen, daß die Leistungen der schaffenden Heimat bestehen können vor den Heldentaten der Front.

Glückwünsche ausländischer Staatschefs

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Tenno zum 1. Mai

Auch in diesem Jahr haben zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner dem Führer mit in herzlichen Worten gehaltenen Telegrammen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes Glückwünsche und Grüße übermittelt.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter brachten durch Entsendung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausgestellte Besuchbuch ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Der Tenno hat zum 1. Mai an den Führer das folgende Telegramm gerichtet: „Es ist mir eine Freude, Eurer Exzellenz anlässlich des Nationalen Feiertages des

Reichs meine herzlichsten Glückwünsche mit meinen persönlichen Wünschen, die ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Landes habe, zu übermitteln. Bei dieser günstigen Gelegenheit möchte ich Eurer Exzellenz meine warmsten Wünsche für den Erfolg Ihrer tapferen Armeen und gleichzeitig meinen festen Entschluß unseren gemeinsamen Feind zu vernichten, zum Ausdruck bringen.“

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet: „Eure Majestät bitte ich, für die mir zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes übermittelten Glückwünsche meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen. Mit Eurer Majestät eins in dem unerschütterlichen Entschluß, den gemeinsamen Feind zu vernichten und durch unseren Sieg eine gerechte Ordnung der Welt und einen dauernden Frieden zu erreichen, erwidere ich sie mit meinen aufrichtigen Wünschen für das persönliche Wohlergehen Eurer Majestät und eine glückliche Zukunft der tapferen japanischen Nation.“

gez. Adolf Hitler.“

Abwehrerfolge am Kuban und in Tunesien

Die Wehrmachtberichte vom 1. und 2. Mai / Neuer Terrorangriff auf Essen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche und rumänische Truppen errangen auch gestern am Kuban-Brückenkopf einen großen Abwehrerfolg. Die Sowjets, die unter starkem Einsatz von Artillerie, Panzer- und Fliegerkräften angriffen, wurden unter hohen blutigen und Materialverlusten zurückgeschlagen. An der übrigen Ostfront herrschte nur geringe Gefechtsintensität. Deutsche Schnellboote versenkten im Schwarzen Meer ein feindliches Geleitzug von drei Küstenfahrzeugen mit zusammen 1700 BRT.

Aus dem tunesischen Kampfraum wird lebhaft örtliche Gefechtsintensität gemeldet. Feindliche Vorstöße gegen deutsch-italienische Höhenstellungen wurden abgewehrt. An einigen Stellen trafen unsere Truppen zu örtlichen Gegenstößen an. In den schweren Kämpfen an der Westfront des tunesischen Brückenkopfes vom 27. bis 30. April verlor der Feind 98 Panzer, 30 Panzerspäh- und Schützenpanzerwagen, 21 Geschütze, zahlreiche Kraftfahrzeuge und mehrere hundert Gefangene. Er erlitt besonders schwere blutige Verluste.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland, darunter auch offene Landgemeinden an. Durch Bombenwürfe auf Wohnviertel, vor allem in Essen, entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs der angreifenden Bombenflugzeuge abgeschossen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf versuchten die Sowjets auch gestern mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchstoßen. Alle Angriffe wurden in schwerem Nahkampf zum Scheitern gebracht. Im nördlichen Abschnitt des Brückenkopfes gelang den feindlichen Kräften nur verlorene Vorstöße. Vor der Kaukasusküste versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein feindliches Artillerieschiff.

In Tunesien verlief der Tag bis auf geringe örtliche Kampfintensität im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht ein feindliches Geleitzug in den Gewässern vor Bengasi an und beschädigte fünf große Frachtschiffe schwer.

Bei Vorstößen gegen einen deutschen Stützpunkt an der Atlantikküste und in den norwegischen Gewässern verlor die nordamerikanische Luftwaffe gestern 11 viermotorige Bomber. Die britische Luftwaffe 12 Torpedo- und Zerstörerflugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst.

Glück: „Iphigenie in Aulis“

Friderichs Inszenierung im Nationaltheater

vertraut war, bewährte hohes künstlerisches Verständnis, Geschmack und Kenntnis griechischen Wesens und löste die Stilfrage nach der natürlichsten Art: nach Größe und Haltung des musikalischen Vorwurfs.

Einbezogen darin war das Bühnenbild Helmut Nötzel's: Griechische Säulen monumentaler Geschlossenheit, das Gegensatzspiel schlichtester wirkender Freitreppe, knappe Andeutung plastischen Schmucks, Einfachheit und ewige Größe.

Eine tragende Bedeutung erhalten bei Glück die Chöre. Nicht allein sind sie der immer Anteilnehmende der Gegenspieler; mit ihren Gesängen, in einer seltenen Geschlossenheit begleiten sie die Geschehnisse auf der Bühne. In der Mannheimer Aufführung war hierbei ein Maß gewahrt, das an klassische Plastiken gemahnt, ohne Pathos Gruppen und Auflockerung nach dem Kanon eines Phidias sich bewegen ließ. Man spürte die südliche Sonne im bunten Spiel der Kostümierung wie das wirklich unwirkliche Spiel harter Schatten; die Tänze bewegte Vera Donalies aus natürlicher Grazie zu inniger Schönheit beim Erscheinen Iphigenias, zur fast heiligen Weihe bei Achills Brautwerbung.

In natürlichem musikalischen Wechsel lösten sich die von Karl Klaus charakteristisch in Lichtvoller Klarheit geführten Chöre mit den Solisten ab. Das Lento des aus der Ferne heranwogenden „Du Gottlieb, groß und hehr“ kam in ergreifender Innigkeit heraus. Grete Scheibenhöfers Iphigenie hatte die Unschuld der Königstochter, in der Arie: „Das Los, das mir beschieden“ wuchs sie zu ergreifender Größe. Hier konnte sie ihren schönen Sopran in einer auf die getragene Linie ausgerichtet Leistung bildend entfalten. Irene Ziegler's Klytemnestra lebte aus

der königlichen Würde und der Sorge und Liebe um die Lebenswerteste Tochter. Dämonische Kräfte der Leidenschaft brachen aus ihrem Gesang, mit plastischer Sicherheit formte sie noch ihren im größten Affekt edlen Gesang ebenso klar wie die schauspielerische Leistung. Glinka Zwillingberg's Artemis war die strahlend schön singende, nun versöhnte Göttin, Georg Pannach's Achilles hatte im Spiel und in Glanz seiner hohen Töne die Kühnheit und Unbekümmertheit des griechischen Fürsten, Hans Schweskas Agamemnon war der stimmungswichtige König, der die furchtbare Zwiespältigkeit zwischen Neigung und Pflicht in einem dramatisch ergreifend wie innerlich verhaltenen, tiefgefühlten Gesang zu erschütternder Wirkung brachte. Heinrich Hölzl'sin schuf als adäquat singender Kalchas eindringliche, ansetzweicher Arkas und Christian Köcker als knapp gestalteter Anführer der Thessaler fügten sich sicher in den Stil feierlichen Spiels ein. Otto Schlick

kommt aus der Tiefe einer alten Kultur, deren Erbe nicht in seinen Museen, sondern in seinen Menschen lebt, und zwar so vielfältig und vielseitig, daß manches uns fremd und außergewöhnlich erscheinen muß. Dabei hat das Land die Erscheinungsformen der technischen Zivilisation sich mit einer Selbstverständlichkeit angeeignet, die praktisch nahm ohne prelaugeln.

In einer Filmreihe, die nur aus japanischen Bildstreifen zusammengesetzt ist, Japan also durchaus japanisch nicht, verwickelt sich das japanische Sprichwort: „Hundertmal Hören reicht nicht an einmal Sehen heran.“ Hier lebt, wohnt, arbeitet der Mensch des Landes Nippon zwischen all den Gegensätzen, die in sein Wesen keine Kluft brechen konnten. Dort ragen die neuzeitlichen, großen Bürohäuser, lärmende Werkhallen, trüben die Waruhäuser, da aber herrschen hütlich der Kimono, die einfache Bodenmatte, die andächtige Teeceremonie.

Ruhe und Harmonie scheinen immer wieder die aus kulturellen Überlieferungen gewachsenen Brückenpfeiler japanischen Wesens. Wie Gestalten uralter Beschwörungen schreiten die symbolischen Verkörperungen des japanischen Theaters auf und zu, starr wie die Masken, die getragen werden, oft rätselhaft wie die formelhaften Gebärden, umhüllt von einer Musik, die noch das Geläuterte aus Tempelbezirken an sich hat.

Vor dem kleinen Hausaltar, der die Erinnerung an die Ahnen auch in den alltäglichen Lebenskreis hineinzieht, wird die Kerze entzündet; ehrfurchtsvoll verneigen sich die Kinder, sogar in ihrem Schulplan wird der Überlieferung und ihrer pietätvollen Formen erzieherisch gedacht. Es mag uns wundern, zu sehen, wie die Kinderhand gelenkt wird, eine Teertasse zu handhaben, aber man spürt; dahinter steckt mehr als etwas Formelles. Auch ist es etwas

Zu den Japanern übergetreten

Damals weist in einem Bericht von der vordersten Front in der nordchinesischen Provinz Schanai auf die Bedeutung der Vernichtung der 24. Heeresgruppe Tschungking in Nordchina hin. Der Oberbefehlshaber der neuen 5. Armee und einige hundert Offiziere seien zu den Japanern übergetreten. Hierdurch sei die Moral der feindlichen Truppen, die ohnehin bereits sehr gesunken sei, weiter herabgemindert worden.

Die japanischen Operationen haben nicht nur auf militärischem, sondern auch auf politischem Gebiet große Bedeutung, da die nach Millionen zählende in den Grenzgebieten von Honan, Hupeh und Schansi wohnende Bevölkerung mit der nationalchinesischen Regierung sympathisiert. Im westlichen Teil der chinesischen Provinz Hupeh gelang es japanischen Truppenverbänden, eine 15.000 Mann starke kommunistische Truppe einzuschließen. Die Japaner besetzten 23 feindliche Stützpunkte. Im Rahmen der Stäberungsaktionen in Nordchina nahmen japanische Truppen am 30. April den letzten feindlichen Stützpunkt der 27. Tschungkingarmee ein. Über 100 Gefallene wurden gezählt.

46 USA-Flugzeuge zerstört

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, hat die japanische Armeeluftwaffe am 28. und 29. April die USA-Luftbasis in Yuenanysch in der südchinesischen Provinz Yunnan angegriffen und fünf Feindmaschinen im Luftkampf abgeschossen sowie 41 am Boden zerstört. An den militärischen Einrichtungen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die Japaner verloren nur zwei eigene Flugzeuge.

General Franco besucht Südspanien

General Franco ist am Samstagvormittag nach Südspanien abgereist und traf am Nachmittag in Cordoba ein. Außer den Chefs des militärischen und Zivilkabinetts, General Munoz Grande und Munoz Aguilar, wird der Conde de Guadalquivir, Minister für Heeresminister Asensio und Innenminister Blas Perez begleitet.

Eigentumsrückgabe an Esten

Der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter Dr. Alfred Mayer, nahm auf einer Inspektionsreise, die ihn gegenwärtig durch das Reichskommissariat führt, am 1. Mai in Reval an einer Kundgebung der estnischen Berufsverbände teil. Im Rahmen dieser Kundgebung, auf der Generalkommissar Litzmann sprach, wurde im Zuge der Privatisierung in Estland einer Reihe estnischer Hausbesitzer das ihnen von Bolschewismus geraubte Privateigentum zurückgegeben.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Walter Stettner, Ritter von Grabenbofen, Kommandeur einer Gebirgsdivision; Hauptmann Josef Bregenzner, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Karl Noack, Schwadronchef in einer Aufklärungsabteilung; Oberleutnant d. R. Günther Vollmer, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Robert Eichert, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Skrippek, Flugzugführer in einem Kampfschwader; Leutnant Ademeit, Flugzugführer in einem Jagdschwader.

IN WENIGEN ZEILEN

Der Fliegeroffizier starb in Tunesien Hauptmann Wolfgang Tenne, Staffelführer in einem Jagdschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub.

In Spanien wurde am 1. Mai der „Tag des Buches“ begangen. In allen Universitäten und Schulen fanden literarische Feierstunden statt, bei denen den besten Schülern Buchpreise ausgeteilt wurden.

Die Verlobung des Libanones hat bereits so weit fortgeschritten, daß die öffentlichen Ämter im Libanon aus Anlaß des jüdischen Passahfestes geschlossen waren.

Hilfsbuchverlag und Druckerei o. b. H. Verlag: Direktor: Dr. Walter Mehl; G. Z. im Felde. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Edgar Berns, Chef vom Dienst: Julius Eit.

anderes als Zeremonie und Formliebe, die so andächtig dem „Ikebana“, dem Blumenstellen, ergeben ist oder dem Binden der Kimonoschleife.

Manches in diesem Film müßte von der Farbe erfaßt sein, wenigstens gerade auch die schwarz-weiße Silhouette der eigenartigen japanischen Atmosphäre, aus Mönchs- und Meerleuchte durchsichtig geläutert, malerisch gerecht wird, dem Umriß der bizarren Kiefern, alter Tempeltore, hochgestockter Pagodensteiger, der Fernsicht auf Meer und alpine Stiege. In den Nebelkulturen der Reisfelder stapft der Bauer wie vor Jahrhunderten; aus den Fischernetzen schüttelt immer noch der Pazifik seinen phantastischen Reichtum aus. Wie auf allen Tuschzeichnungen kreuzen die Segelwände vor dem Inselhorizont; auf facher Erde, nicht auf der Staffellei, arbeitet der Maler, und rätselhaft ruhevoll ragen die Statuen der Tempelbezirke.

Im Anlaß des Films jagten sich noch einmal, bewußt gerast, all die eigentümlichen Gegensätze des Landes; aber es ist das Bewußtsein dahinter, daß diese Kontraste von einer klaren, kulturell wurzelnden Kraft in eine Form gezwungen werden, die uns die ebeneden von Rußland, nun von Amerika unterschätzte Kraft Japans verständlich macht. Dr. Oskar Wessel

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Montag, Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 13 bis 14 Uhr: Von Bach bis Liszt; 16 bis 17 Uhr: Wenig bekannte Konzertsätze; 17.35 bis 18.30 Uhr: Tanz und Unterhaltung; 18 bis 19.10 Uhr: Wieder eine neue Woche; 19.20 bis 19 Uhr: Zeitgespräch; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.40 bis 20 Uhr: Politischer Kommentar; 20.20 bis 21 Uhr: „Jugend ist ewig“; - Deutschlandsendung; 21.15 bis 21.30 Uhr: Wrangsky, Mozart, Casella; 20.15 bis 21 Uhr: Von Stankis bis Schubert; 21 bis 22 Uhr: L. J. Kaufmann, Anton Dvorak.

Zum Jahrestag der NSV

Heute, am 3. Mai, sind es zehn Jahre, daß die NSV durch einen Erlaß des Führers als einzige Organisation innerhalb der Partei für alle Fragen der Volkswohlfahrt und Fürsorge anerkannt wurde. Mit diesem Tage begann der Aufbau eines Volkspflegerwerkes, das mit seinen fast sieben Millionen Mitgliedern einzig in der Welt dasteht und gerade im Kriege seine Leistungsfähigkeit schlagend beweisen konnte. Für 120 000 Männer und Frauen ist die NSV-Arbeit Beruf und Lebensaufgabe, und über 1,15 Millionen leisten ehrenamtlichen Hilfeleistungen. Das Kernstück aller NSV-Arbeit ist in den Kriegsjahren das Hilfswerk „Mutter und Kind“ geworden. Die Zahl der Hilfestellen ist im Jahre 1942 weiter gestiegen und beträgt jetzt über 30 000, in denen rund 10,3 Millionen Besucher geholt wurden. Rund 500 000 werdende Mütter und Wöchnerinnen wurden im Jahre 1942 betreut, etwa 43 600 Mütter mit 10 800 Kleinkindern und Säuglingen wurden versorgt. Die Zahl der Kindertagesstätten, die angesichts des verstärkten Einsatzes von Frauen und Müttern in der Kriegswirtschaft gesteigerte Bedeutung erhalten, stieg im Laufe des Jahres auf 32 000 mit fast 74 000 Fach- und Hilfskräften und 1,2 Millionen verfügbaren Plätzen. Im Rahmen der Jugenderholungsfrage wurden allein von der NSV über 550 000 Kinder verschickt. Alle diese Maßnahmen stehen im Dienste der Sicherung des Volksgesamtes vor biologischen Kriegsschäden und sind damit echter Kriegsschutz. Dazu kommen zahlreiche Sonderaktionen, die durch den Gang der militärischen und politischen Ereignisse ausgelöst werden, beispielsweise der Entlassung bei der Verwundeten- und Soldatenbetreuung, der an der Front und in den Lazaretten mit Liebesgaben und Hilfsbereitschaft, in der Heimat u. a. mit der Hilfer-Freiplatz-Spende und der Betreuung von Angehörigen geleistet wird. Dazu gehört auch der Einsatz bei den Umstiebsaktionen, ferner die Mitarbeit bei Hilfsaktionen nach Terrorangriffen, so bei den Unterbringungen der Obdachlosen, bei der Verpflegung und Versorgung mit dem Nötigsten, bei der Helferschleife der Bombenverletzten. Und schließlich gehört dazu auch der soziale Aufbau in den neuen Reichsgebieten, wo besonders auf dem Gebiete der Kindergärten vorbildliche Arbeit geleistet wurde. Solche Arbeitsblanz kann sich in der Tat sehen lassen. Sie besitzt keine Parallele in der Welt.

Sechs Glockenschläge künden die frühe Morgenstunde, Weckrassel durchschneidet die Stille, Lichter blinken auf, geschäftig hasten in der Küche. Dann fällt die Haustür ins Schloß, dumpf und gleichmäßig gehen Schritte durch die stillen Straßen. Das sind die frühen Morgenstunden, die dem Arbeiter gehören. Aus Straßenbahnen, Autobussen, Eisenbahnen quellen Tausende von Männern und Frauen, sie alle formieren sich zu dem großen Heer, das seine Schritte Tag um Tag hinlenkt zu den Betrieben unserer Stadt. In diesem morgendlichen Strom des Arbeiterheeres strebt auch der Kesselschmied Wendelin Kraus seinem Arbeitsplatz in einem großen Mannheimer Industrie- und Erwerbsgebiet hier als einer unter Tausenden, und ist doch weit, besonders genannt zu werden als Beispiel unermüdbarer, nicht mehr zu überbietender Pflichterfüllung. Er ist jetzt bald 77 Jahre alt, und hätte es verdient, die Hände in den Schoß zu legen, den Feierabend seines Lebens zu genießen. Von seiner langen Lebenszeit gehören nicht weniger als 63 Jahre dem Werk, und jedes dieser Jahre war voll harter Arbeit, bedeutete Schwelgen an den Händen und Schweiß auf der Stirne, Acht bis zehn Stunden stand er täglich von jung auf am Schmiedefeuer, schwang als Glied der Nietkolonne den schweren Niethammer, prüfte die Keule an oder holte die glühenden Niete aus dem Feuer. Seit 63 Jahren geht er täglich den weiten Weg von seiner Wohnung in Ludwigs- hafen zu Fuß ins Werk und zurück. Ja, als er früher noch in seinem Geburtsort Oppau wohnte, legte er sich von hier aus den einhalbstündigen Weg zu Fuß zurück und war so täglich drei Stunden auf den Beinen. Man bedenke, was das heißt: Drei Stunden täglich unterwegs, dann zehn Stunden als Lehrbub und Geselle in schwerer Arbeit am Schmiedefeuer, zum Mittagessen ein Stück Brot mit Wurst oder Käse, und nur 20 Pfennig Taschengeld, die meisten garmicht verbraucht, sondern für den Sonntag gespart wurden. Aber der Sonntag brachte ihn nicht in Verlegenheit, wofür er die ersparte „Rippensumme“ von einer Mark und 20 Pfennig ausgeben sollte, denn an diesem Tag mußte Kraus genau so wie an Werktagen nach Mannheim marschieren, nur, daß es diesmal nicht an den Arbeitsplatz, sondern in die Gewerbeschule im Schloß ging. Dort holte er sich morgens von 8 bis 12 Uhr das geistige Rüstzeug für seinen Beruf. So mühe- und entbehrungsvoll wie der seine mag der Werdegang manches alten Arbeiters gewesen sein. Die „gute, alte Zeit“ hat niemand etwas geschenkt. Und doch ist Kraus seiner Arbeit auch heute noch mit Leib und Seele verschrieben, steht heute noch am Schmiedefeuer wie vor Jahrzehnten und kann sich von seinem Arbeitsplatz nicht trennen. Wer 63 Jahre den Hammer schwingt, der weiß um die kleinen und die großen Dinge im Werk Be-

Drei Männer schaffen 178 Jahre in einem Mannheimer Werk

63 Jahre schwingt der Kesselschmied den Schmiedehammer / Berufstreue, die keine Grenzen kennt

So hat auch Kraus die Entwicklung des Werkes von der bescheidenen Werkstatt zur Weltfirma mitgemacht, weiß von manchem Mann im Werk zu erzählen, dessen Name die Jüngeren nur von Hörensagen kennen. In 77 Jahren hat ihn das Leben oft hart angepackt. Vor 20 Jahren starb die Frau; nun muß er seinen kleinen Haushalt selbst in Ordnung halten, was er übrigens tadellos fertig bringt. Man merkt kaum, daß die Hausfrau fehlt. An der Wand seines Wohnzimmers hängen vier Bilder. Das des Reichspräsidenten Hindenburg erhielt er zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum. Die Ehrenurkunde des Führers zum 50jährigen, und das Führerbild zum 60jährigen Jubiläum sind sein Stolz. Und schließlich ist hier noch ein kleines Lichtbild, das ihn zwischen zwei Arbeitskameraden zeigt. Diese drei Männer, die alle heute noch arbeiten, sind zusammen 178 Jahre im Werk. Kaufmann Proßbe, der 55 Jahre bei der Firma tätig ist, Obermeister Heinlein, der 55 Jahre Arbeit hinter sich hat und heute noch als 81jähriger an seinem Posten ausharrt. Nicht nur das Werk, in dem die drei Männer arbeiten, auch unsere Stadt kann stolz sein auf sie, die im hohen Alter —

wie so viele — treu und unermüdblich ihre Pflicht tun und kein anderes Glück kennen, als durch ihre Arbeit ihrem Werk und ihrem Volk zu dienen. v. z.

Anlernern werden ausgebildet

Die Deutsche Arbeitsfront hat soeben in Berlin einen Sonderlehrgang für Anlernung durchgeführt. Mitarbeiterinnen aller Gewerkschaften der Deutschen Arbeitsfront erhielten in diesem Lehrgang Richtlinien für Kurzlehrgänge, die zur Ausbildung von Anlernern in allen Gauen eingerichtet werden sollen. Der Einsatz von geschulten Anlernern zur Einweisung neueringestellter Frauen hat sich sehr gut bewährt. Seit drei Jahren werden deshalb von der Deutschen Arbeitsfront schon Reichslehrgänge für Anlernern durchgeführt. Im Hinblick auf den verstärkten Fraubeneinsatz ist aber eine außerordentliche Erhöhung der Zahl der Anlernern notwendig, weshalb in den Gauen zusätzliche Lehrgänge durchgeführt werden. Es hat sich erwiesen, daß Frauen ihre Arbeitskameraden besser anlernen können als Männer. Durch den Einsatz von ausgebildeten Anlernern konnten die Anlernzeiten zum Teil um ein Prozent verkürzt werden.

Erleichterte Ausbildung für Kindergärtnerinnen

Die Bestimmungen für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen sehen vor, daß Bewerberinnen, die eine schulische hauswirtschaftliche Fachausbildung nicht nachweisen können, zur hauswirtschaftlichen Aufnahmeprüfung nach einer mindestens einjährigen hauswirtschaftlichen Tätigkeit zugelassen werden können. Um dem Mangel an sozialpädagogischen Fachkräften entgegen zu helfen, hat sich der Reichserziehungsminister damit einverstanden erklärt, daß vorübergehend Erleichterungen auf diesem Gebiet eintreten. Für den Lehrgangsbereich Ostern und Herbst 1943 können auch ausnahmsweise Schülerinnen mit dem Nachweis einer einjährigen Tätigkeit in einer Kindertagesstätte mit Mittagsspeisung beziehungsweise Schülerinnen mit einer weiterführenden als der mindestens verlangten Allgemeinbildung und Befähigung für die erfolgreiche Teilnahme am Ausbildungslehrgang unmittelbar in die Fachschule für Kindergärtnerinnen aufgenommen werden. Sie können die hauswirtschaftliche Aufnahmeprüfung am Ende des ersten Ausbildungsjahres nachholen. Den durch diese Ausnahmsmaßnahme zugelassenen Schülerinnen ist während ihrer Ausbildung als Kindergärtnerinnen Gelegenheit zu geben, durch besonderen Unterricht ihr hauswirtschaftliches Wissen und Können zu vertiefen.

Der Arbeitskalender für den Kleingärtner im Maimonat

Der Kampf gegen Schädlinge ist neben den Pflanzarbeiten nicht zu vergessen

Der Monat Mai bringt die Hauptpflanzzeit im Garten. Von verschiedenen Gemüsesorten wie Salat, Kohlrabi, Erbsen werden Folgepflanzungen bzw. -aussetzungen gemacht. Von der ersten Monatshälfte ab können Bohnen gelegt werden. Hierbei werden zuerst die Busch- und später die Stangenbohnen ins Land gebracht. Sie müssen flach gelegt werden, besonders in schweren Böden, weil sie sonst leicht faulen. Es empfiehlt sich, wenn der Boden durch Belmischung von Sand an den Saatstellen zu verbessern. Zum gleichen Zeitpunkt darf man auch Gurkenkerne auf vorbereitete Beete legen. Gurken lieben eine Bodenverbesserung mit gut verrottetem Dung oder Kompost. Sie wollen ein warmes und besonders windgeschütztes Plätzchen haben. Gurkenpflanzen darf man erst nach dem Eisheiligen aussetzen. Das gleiche gilt vom Kürbis. Das Herbstgemüse wird anfangs Mai, das Spätgemüse wie Rotkraut, Weißkraut und Wirsing, gegen Ende des Monats ausgepflanzt. Den Kohlplanzen muß immer ein entsprechender Abstand gegeben werden, zu dicht stehende Pflanzen bringen nur geringe Erträge. Den Zwischenraum nutzt man durch kurzlebige Gemüsearten, wie Salat, Rettiche, Kohlrabi. Salat hält bei Kohl- gemüse den Erdflöhen fern. Überhaupt empfiehlt es sich, zur Erzielung mehrerer Ernten stets den Zwischenfruchtanbau durchzuführen. Nach den Eisheiligen werden Sellerie, Lauch und Tomaten ausgepflanzt. Hierzu beschafft man sich kräftige Pflanzen vom Gärtner. Als Zwischenfrucht bei Sellerie ist Kohlrabi, als Vorfrucht bei Tomaten (am Beetrand) Salat oder Kohlrabi empfehlens-

wert. Tomaten sollen eintriebig hochgezogen werden. Karotten und Speisemöhren können noch bis Mitte Juni ausgesät werden. Spätkartoffeln werden anfangs Mai gelegt. Bei Saatgutmangel ist das Zerschneiden größerer Kartoffeln anzuraten. Die Teilstücke müssen aber stets noch einige Augen haben. Rote Rüben werden gesät oder gepflanzt, pro Beet 5 Reihen. Von Rettichen macht man alle zwei Wochen neue Aussaaten. Gegen Ende des Monats pflanzt man Kohlruben, Erdkohlrabi, Abgerotete Beete von Spinat, Feldsalat und Lattich werden sofort wieder neu bestellt. Über Sommer darf kein Beet leer stehen. Vor der Neubestellung werden die Beete mit Kompost, abgestandener Jauche, Geflügelgänger oder - wenn vorhanden - Handelsmischdünger gedüngt. Gewirpflanzungen wie Majoran, Bohnenkraut, Thymian und Gurkenkraut sollten in keinem Garten fehlen. Bei den Rhabarberstöcken werden die Blütenstände an der Entstehungsstelle entfernt. Im Gemüsegarten treten nun schon manche Schädlinge auf, welche bekämpft werden müssen. Engerlinge, Drahtwürmer und Erdraupen richten durch Abfressen der Salat- und Kohlplanzen Schaden an. Wenn sich eine angelegte Pflanze durch Welken bemerkbar macht, habe man die Pflanze heraus und vernichte die flach unter der Erde liegenden Schädlinge. Gegen Erdflöhe hilft das Feuchthalten der Beete oder das Streuen von Ruß, Asche oder Kalk. Auch chemische Erdflöhmittel haben sich bewährt. Auftretende Schnecken werden am zweck-

mäßigsten abgelesen oder mit Peco-Schnecken- löcher oder Kalkstaub bekämpft. Gegen die Maden der Kohlflehe wendet man den Kohlkraut an oder gießt 4-5 Tage nach dem Auspflanzen mit 0,18 Obstbaumkarbolinum. Im Obstgarten gibt es ebenfalls viele Arbeiten. Erdbeerbeete werden vor und nach der Blüte gründlich bewässert. Das Gießen während der Blüte ist nicht zu empfehlen. Bei Frostgefahr schützt man die Blüte mit Schilfdeckeln oder ähnlichem. Frisch gepflanzte Obstbäume müssen überwacht und bei Trockenheit gegossen werden. Bäume, welche nicht austreiben wollen, nehme man nochmals heraus, schneide die Wurzeln bis auf das frische Holz nach, stelle sie 24 Stunden in Wasser und pflanze sie erneut. Die Baumscheiben frisch gepflanzter Bäume bedeckt man vorteilhaft mit kurzem Dünger, Strohkompost oder Torfmoß. Zu dicht angesetzter Fruchtansatz wird entfernt. Gegen Ende des Monats beginnt bei älteren Kernobstbäumen der sogenannte Sommerschnitt. Die Nester von Raupen des Goldstifters und des Ringelspinners werden abgeschmettert und verbrannt. Malikafer und Rüsselkäfer werden morgens auf Tücher geschüttelt und vernichtet. Auf die Raupen der Stachelbeerwespe achten. Gegen auftretende Blattläuse ist Spritzen oder noch besser ein Eintauchen der Triebe in Nikotinsulfatbrühe oder chemische Bekämpfungsmittel zu empfehlen. Besonders wichtig ist die Durchführung der Nachblütspritzen (2 Prozent Schwefelkalkbrühe und 0,1 Prozent Eisen- vitriol und 0,4 Prozent Bellarsenat). Sie sollte nach Möglichkeit überall durchgeführt werden. bu.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: von 21.45 bis 2.30 Uhr

Mannheim im Rundfunk

Dienstag, 4. Mai, 16 bis 17 Uhr, im Reichsprogramm: Aus der Welt der Oper. Ausführende: Das Große Orchester des Reichsenders Frankfurt, Leitung: Eugen Bodart und Werner Ellinger, Grete Scheibenhöfer (Sopran), Glänke Zwingenberg, Hans Schweska, Heinrich Höllin, Georg Fabnacht, Aus der Oper „Hans Heiling“ Ouvertüre, Arie des Heiling „An jenem Tag“ (Heinrich Marschner). - Aus der Oper „Lulise Miller“ Arie der Lulise „Jede Straße, Herr“ (Verdi). - Aus der Oper „Ernani“ Cavatine des Silva „Verhaßter Anblick“ (Verdi). - Aus der Oper „Der Troubadour“ Ballettmusik (Verdi). - Aus der Oper „Tobias Wunderlich“ Duett Wunderlich-Barbara „Die Arbeit wird jetzt mein Heiligtum“ (Josef Haas). - Aus der Oper „Ariadne auf Naxos“ Szene Ariadne-Bacchus „Ich grüße dich, du Bote aller Boten“ (Richard Strauss). - Aus der Oper „Schwanhild“ Vorspiel (Paul Graener).

Für unsere Verwundeten

Die erste Hausammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz am 18. April erbrachte das vorläufige Ergebnis von 1 679 019,38 RM. Es ist als ein guter Anfangserfolg zu werten. Wir wollen es aber damit genau so halten wie mit den Sammlungen für das rückliegende Kriegs-WHW: Im Verlauf des Winters haben die Spenden sich ganz beträchtlich gesteigert. Vergessen wir nie, daß die Ehrenbürger der Nation das Beste eingesetzt haben, was ein Mensch für die Gemeinschaft einsetzen vermag, nämlich Leben und Gesundheit. Und danach wollen wir unsere Dankesschild bemessen. Es fehlt auch nicht an Beispielen aus der jüngsten Zeit, wozu einzelne Volksgenossen diese Dankesschild in ihrer ganzen Größe befragen haben. So wird von einem Mülhauser berichtet, der 2000 RM spendete für die Verwundeten von Stalingrad, die, wie erinnerlich durch ihre Kameraden von der Luftwaffe unter schweren Verlusten bis zur letzten Minute aus dem Hexenkessel der eingeschlossenen Stadt noch zu Tausenden herausgeholt wurden.

Wechsel in der Fahrbereitschaft. Der bisherige Gruppenfahrbereitschaftsleiter, Syndikus Friedrich Langenbain, ist seinem Ansuchen entsprechend aus gesundheitlichen Gründen auf Ende April 1943 von seinem Amt entbunden worden. Zu seinem Nachfolger wurde kommissarisch der bisherige Stützpunktleiter Friedrich Schmidt bestellt. Die Geschäftsräume des neuen Fahrbereitschaftsleiters befinden sich ab Anfang Mai in L 2, 9.

Durcherostete Emaille-Eimer wieder verwendbar. Für Luftschutzzwecke werden jetzt viele Eimer gebraucht. Die am meisten benutzten Emaille-Eimer werden infolge Durchrostens unbrauchbar und dann weggeworfen. Man kann aber diese durcherosteten Eimer auf folgende Weise brauchbar machen: Der Eimer wird gesäubert und leicht angewärmt, bis er ganz trocken geworden ist. Dann wird er mit Dachschindeln, wie sie zum Dachmachen von Pappdächern gebraucht wird, innen und am Boden auch außen angestrichen. Die ganz kleinen Löcher werden dabei zugeschwenmt; auf die größeren legt man Lappchen aus festem Stoff und überstreicht diese auch mit der Teeremasse. Man stellt dann den Eimer auf den Boden oder in den Schuppen, bis der scharfe Teergeruch sich verzogen hat und der Anstrich fest geworden ist. Ein so behandelte Eimer ist zwar für heiße Flüssigkeit nicht mehr zu gebrauchen, doch hält er für kalte Flüssigkeiten noch jahrelang.

Letzter Abschied vom Reichssportführer

Beisetzung der Urne in der Langemarck-Halle

In der vom Führer zur letzten Ruhestätte bestimmten Langemarckhalle auf dem Reichssportfeld erfolgte Sonntagmorgens die feierliche Beisetzung der Urne des verstorbenen Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten. Mit einer Gedenkfeier nahmen Deutschland und der deutsche Sport Abschied von einem der treuesten Mitkämpfer des Führers. Die sterblichen Überreste von Tschammer und Osten ruhen nun in der den Toten von Langemarck geweihten steinernen Ruhmhalle zu Füßen des hochragenden Olympia-Turmes auf dem Reichssportfeld, jener Stätte seines langjährigen rastlosen Wirkens, an der die aus Zersplitterung zur Einigkeit zusammengeführte, nationalsozialistisch ausgerichtete deutsche Sportbewegung ihre höchsten Triumphe feierte konnte.

Auf dem großen Platz vor dem Hallenbau waren die Abordnungen der Berliner und der angrenzenden nährischen NSRL-Verene geschlossen mit ihren Fahnen aufmarschiert. Die ebernen Klänge der Olympiaglocke hoch oben im Turm begleiteten auch den letzten Weg von Tschammer und Osten, dessen Aschenurne vom Haupte des Deutschen Sports zum Sockel in der Halle herangeführt wurde, getragen von einem persönlichen Freund des Verstorbenen, gefolgt von der Gattin, den Anverwandten und einem besonderen Ehrengesandten. So nahm von Tschammer und Osten noch einmal seinen Weg durch seine Turner und Sportler und seine Jungen und Mädchen von der HJ, deren Fahnen sich nun zum Abschiedsdrauf vor ihm senkten. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, wurde in der Ruhmhalle der Helden von Langemarck die Urne in den mit dem Hakenkreuz geschmückten, von Blumen umgebenen Steinsockel eingelassen. In die auschwingenden Töne der Glocke mischten sich die schmetternden Rufe der Olympia-Fanfare.

Nach dem Lied der Jugend „Auf hebt unsere Fahnen“ nahm der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breilmeier, das Wort zu einer Gedenkansprache, in der er ein Lebensbild des Verstorbenen zeichnete und seine Verdienste um das Reich und den Sport würdigte. Er übernahm gleichzeitig die Urne mit der Versicherung, daß es dem NSRL eine heilige Verpflichtung sein werde, dem Werk von Tschammer und Osten in Treue verbunden zu bleiben. „Das begonnene Werk“, so schloß Breilmeier, „wollen wir nun mit allen unseren Kräften der endgiltigen Verwirklichung entgegenführen. So soll er mitten unter uns leben. Sein verblühender Impuls, seine glühende Begeisterung und sein mitreißender Schwung sollen uns weiter befeuern. Wir danken ihm von ganzem Herzen mit dem Gelöbnis, sein Werk als köstliches Vermächtnis an das deutsche Volk zu wahren und zu mehren.“

Die Gedenkfeier in Mannheim

EP. Der Sportkreis Mannheim hatte sich zu einer schlichten Morgenfeier zusammengefunden, um des Mannes zu gedenken, der sich durch Tatkraft und persönlichen Einsatz ein unauslöschliches Denkmal im Her-

zen der deutschen Sportler gesetzt hat. Gauportwart Studienrat Neubert, Karlsruhe, zeichnete Bild und Lebenswerk des ersten Reichssportführers. Trefflich und lebensnah gestaltete Gauportwart Neubert das Wesen und Wirken dieses Mannes.

Eine musikalische Umrahmung der Feierstunde wurde durch das Streichorchester des TV 1844, das sich mit dem „Ave verum“ von Mozart und dem „Largo“ von Händel unter Leitung von Kurt Müller hören ließ, gegeben, und eine Ansprache des Sportkreisführers Staif vollendete die Gedenkstunde.

Überzeugender VfR-Sieg in Nürnberg

1. FC Nürnberg — VfR Mannheim 1:0 (Sonderbericht unseres nach Nürnberg entsandten He-Mitarbeiters)

Nicht nur ungeschlagen, sondern auch mit einem wahren Torrekord hatten beide Gegner den Titel eines Gaumeisters an sich gebracht. So sah man mit feberhafter Spannung dieser Begegnung in Nürnberg entgegen, in dessen Stadion mehr als 20 000 Zuschauer den imposanten Rahmen zu den Geschehnissen auf dem grünen Rasen bildeten.

Der 1. FC Nürnberg hatte seine Mannschaft, deren „Namenlose“ übrigens ein Meisterstück des bekannten Sportlehrers „Bumbar“ Schmidt bild, durch zwei Mann seiner alten Garde, Billmann und Roßberg, verstärken können. Er hatte also mit: Roßberg, Knoll, Neubert, Billmann, Wienjes, Gebhardt, Schäfer, Morlock, Luther, Herbolzheimer, Rub, seine derzeit stärkste Streitmacht aufboten, während der VfR Mannheim gleichfalls mit seiner vielbewährten Elf: Vetter, Konrad, Krieg, Müller, Krämer, Rohr, Schwab, Danner, Druse, Lutz, Striebingler zur Stelle war.

Der VfR Mannheim erfocht in einem tempoerfüllten rasigen und auf hoher Stufe stehenden Spiel, das die Zwanzigtausend im weiten Oval von Anfang bis Ende vollkommener in seinen Bann zog, einen durchaus überzeugenden und wohlverdienten Sieg, den er in erster Linie seinem viel finkeren, ideenreicherem und vor allem Dingen genauer zusammenspielenden Sturm zu verdanken hat. In diesem stach diesmal nicht allein das mit Danner, Druse und Lutz großartig besetzte Incenterio, sondern auch die beiden Außenstürmer Schwab und Striebingler hervor. Eine bis zum Umfallen kämpfende Läuferreihe mit Müller, Krämer und Rohr, von denen Krämer seine Aufgabe im Mittelfeld glänzend löste, war nicht allein eine wesentliche Stütze der Verteidigung, sondern sie verstand es auch, dem Sturm den nötigen Auftrieb zu geben. Prachtvoll schlug sich auch die Verteidigung Konrad und Krieg. Hier hatte namentlich Konrad einen seiner besten Tage, und viel Beifall durfte dieser Mann auf offener Spielfläche entgegennehmen. Vetter im Tor war der Held des Tages. Er hielt im zweiten Spielabschnitt, als die Nürnberger zum Generalangriff übergingen und 20 Minuten beäng-

stigt drängten, einfach phantastisch, und rettete dem VfR das Spiel. In der VfR-Elf befand sich kein schwacher Punkt, und in ihrer dazugehörigen Verfassung muß man sie als Anwärter auf die Deutsche Fußballmeisterschaft bezeichnen.

Die Nürnberger kämpften mit viel Einsatz und Scheid und waren auch in technischer Hinsicht eine gut beschlagene Elf. Aber diese lief noch im Durchschnitt zu jung, und es mangelt ihr an Stehvermögen. Ihre hervorstechendsten Spieler waren vor allem im Tor Roßberg, Mittelfeldler Wienjes, der Außenläufer Gebhardt und im Sturm Mittelstürmer Luther, während sich der von Rohr schwer bewachte Morlock nicht zur Geltung bringen konnte. Billmann hatte nur eine gute erste Halbzeit, nach der Pause tauchte er unter.

Nach Ablauf der Gedenkminute für den verstorbenen Reichssportführer stand das Spiel in der 23. Minute immer noch 0:0, obwohl die Rasenspieler bis dorthin einige fast sichere Tormöglichkeiten hatten. Aber erst in der 33. Minute fiel Mannheims Führungstor, als Druse durchbrach und der nach links gegebene Ball von Striebingler blitzschnell erfaßt und unhalbar eingeschossen wurde. Diesen Vorsprung hielten die Rasenspieler in ihrer Verteidigung bis zur Pause.

Sie kamen dann nach dem Wechsel in starke Bedrängnis, aber ihre Abwehr war zunächst unüberwindlich. Schließlich gelang Luther für Nürnberg der vielbejubelte Ausgleich, doch der VfR raffte sich zusammen, und schon wenige Minuten später jagte Lutz einen Kanonenschuß im wahren Sinne des Wortes unter die Latte. Das gab den Mannheimern neuen Auftrieb und sie kamen mit fabelhaften Kombinationszügen, die selbst die verwöhnten Nürnberger in helle Begeisterung versetzten, vor das Tor der Einheimischen. Zwei Minuten vor dem Abpfiff war es dann Danner, der mit einer glänzenden Alleinleistung den hartenkämpften 1:1-Sieg sicherstellte.

Schiedsrichter Hirsch (Stuttgart) war gut, aber in vielen seiner Entscheidungen neigte er auf die Seite der Nürnberger.

VfL Neckarau — SC Käfertal 1:1

Der SC Käfertal mußte an der Altripfer Fähr eine saftige Niederlage einstecken, die dem Spielverlauf entsprechend in Ordnung geht. Die Gäste hatten in keiner ihrer Halben einen überragenden Mann, der dem Kampfescheben eine Wendung hätte geben können. Bei den Neckarauern klappte so ziemlich alles. Preschle und Roth I. hatten mit je vier Treffern den Hauptanteil an der Torausbeute. Die jugendlichen Zwillingbrüder Granninger, die sich vielversprechend auf dem linken Neckarauer Flügel bewegten, erzielten beide einen Treffer, und Gast besorgte den Rest. Den verdienten Ehrentreffer der Gäste markierte deren Mittelstürmer.

Bei den Karlsruher Pferderennen am 1. Mai war das „Karlsruher Hürdenrennen“ im Werte von 20 000 Reichsmark das Hauptereignis. Wedi Hala (W. Wolff) deklassierte die älteren Pferde und siegte mit sechs Längen vor Storm und Geobian. Im „Tooth-Jagdrennen“ kam Tooth (W. Wolff) zu einem neuen Erfolg.

Um Badens Ringermeisterschaft

„Germania“ Bruchsal unterliegt WKG Bopp u. Reuther 3:4

Am Die-diesjährigen Mannschaftsmeisterschaft im Ringen des Sportgases Baden wird von den Vereinen ASV „Germania“ Bruchsal und WKG Bopp u. Reuther bestritten. Der am 1. Mai in der Turnhalle des TV 1877 Mannheim-Waldhof stattgefundene Vorkampf brachte den Aktiven der WKG Bopp u. Reuther einen hart erkämpften, doch verdienten Sieg mit 4:3 Punkten. Nachdem Allraum im Bantamgewicht, infolge Übergewicht, für seinen Schultersieg die Punkte an Bruchsal abgeben mußte, war bis zum Halbschwergewicht der Mannschaftsieg noch in Frage gestellt. Der Kampf im Schwergewicht mußte die Entscheidung bringen; Wittich (B. u. R.) er kämpfte mit einem Schultersieg über Schneider Bruchsal seiner Mannschaft den Gesamtsieg. Während für Bopp u. Reuther Herbert, Siebert, Brunner und Wittich zu Punkten kamen, waren für ASV Bruchsal Baumann, Seeburger und Maier erfolgreich. Die Leitung der Kämpfe lag bei Mundschenk, Mannheim, in sicheren Händen.

Pommerns Soldatenelf überrascht

Mit 18 000 Zuschauern war der Hertha/BSC-Platz stark besucht. Nach anfänglicher leichter Feldüberlegenheit der Berliner führte der erste Angriff der Luftwaffensportler in der sechsten Minute zum Führungstor. Nach vorzüglicher Abwehr der Pölnitzer fiel in der 13. Minute durch Berner für Berlin der Ausgleich; ein von dem Nationaltorwart Jahr verschuldeter Elfmeterball jedoch brachte den Soldaten wieder die Führung. Dabei blieb es bis zur Pause und weit darüber hinaus. Erst in der 77. Minute glückte dem Berliner SV durch seinen Rechtaußen Gersten zum zweiten Male der Ausgleich. Bei vielen Torchancen und einigen Latenschüssen änderte sich an diesem Ergebnis nichts mehr.

Mannheim Gebietsmeister im Fußball

Bann 171 (Mannheim) — Bann 109 (Karlsruhe) 1:0

P. Die letzten der Runde, der Bann 109 Karlsruhe und der Bann 171 Mannheim, trafen sich zum entscheidenden Spiel in Kirchbach. Das Spiel hatte einige hundert Zuschauer angelockt, denen von beiden Seiten ein recht abwechslungsreiches Treiben geboten wurde. Mannheim war die routiniertere Elf, die flott ins Spiel kam und bereits nach 3 Minuten Spielfeld das Treffen durch Walter (Neckarhausen) mit 1:0 für den Bann 171 Mannheim entschieden konnte. Brüttigsm (Freiburg) war ein aufmerksamer Spielführer. Mannheim stand mit: Brümmer; Hitzner, Bender; Schmid, Scheid, Seim; Sessler, Ihrig, Höhn, Walter, Hildebrand.

Spielklasse I, Staffel Mannheim

Gruppe II
P. BSG Daimler-Benz—FV Offersheim 7:1
Der Tabellenstand: Plankstadt 17 Spiele, 73:21 Tore, 27 Punkte; Wiesental 18, 64:33, 26; Rohrbach 16, 53:24, 22; Bopp & Reuther 18, 35:43, 19; Daimler-Benz 17, 39:43, 16; Hockenheim 16, 46:53, 15; Hommelwerke 17, 45:32, 14; Offersheim 18, 45:38, 13; Kurpfalz 17, 33:52, 11; Schwetzingen 18, 34:38, 7.

Ergebnisse des 1. und 2. Mai

Table of sports results for the 1st and 2nd of May, including football, basketball, and other sports across various regions like Berlin, Hamburg, and Westfalen.

Table of sports results for the 1st and 2nd of May, continuing from the previous table, covering more sports and regional events.

DAS URTEIL ARNOLD KRIEGER

Main article text titled 'DAS URTEIL' by Arnold Krieger, discussing political and social issues, including the role of the Reichstag and the impact of the Nazi regime.

Continuation of the article 'DAS URTEIL' by Arnold Krieger, further exploring the author's views on the political situation.

Family notices (Familienanzeigen) section containing various personal announcements, including marriages, deaths, and family news.

Public notices (Öffentliche Bekanntmachungen) section containing official announcements, legal notices, and administrative information.

Job openings (Offene Stellen) section listing various employment opportunities across different sectors and locations.

Job openings (Stellengesuche) section listing individuals seeking employment opportunities.

Recommendations (Geschäftl. Empfehlungen) section providing professional and business recommendations.

Movie theater listings (Filmtheater) section listing current and upcoming film screenings at various theaters.